



Larissa Häfliger, Spitex Nidwalden, impft ihre Arbeitskollegin Jasmin Steinegger Bild: Spitex Nidwalden

Spitex-Mitarbeitende werden geimpft und impfen

Die Organisation der Covid-19-Impfung obliegt den Kantonen. Entsprechend unterschiedlich ist der Stand der Umsetzung. Im Folgenden wird am Beispiel Nidwalden aufgezeigt, wie das Spitex-Personal geimpft wird. Eine Public-Health-Spezialistin umreisst die Bedeutung der Impfung für das gesamte Gesundheitswesen. Und es wird berichtet, wie die Spitex in den Kantonen Genf und Waadt beim Impfen zu Hause hilft.

Der Bund verteilt die Covid-19-Impfdosen gemäss einem auf Bevölkerungszahl und -struktur beruhenden Verteilschlüssel an die Kantone. Voraussetzung für die Umsetzung der Impfstrategie durch die Kantone ist, dass genügend Impfdosen zur Verfügung stehen, Impfkonzepte erstellt sind und die Impfstofflogistik aufgegleist ist. Das Bundesamt für Gesundheit (BAG) und die Eidgenössische Kommission für Impffragen (EKIF) hatten gemäss ihrem Dokument «Covid-19-Impfung von Gesundheitspersonal mit Patientenkontakt und Betreuungspersonal von besonders gefährdeten Personen» dem Spitex-Personal eine tiefere Impfpriorität zugewiesen als dem Personal von Spitälern und Heimen. SpiteX Schweiz unterstützt die Impfkampagne des BAG und begrüsst es, dass das SpiteX-Personal sich impfen lässt. Deshalb intervenierte der Dachverband und forderte, dass das SpiteX-Personal aufgrund der Nähe und des täglichen Kontakts zu Klientinnen

und Klienten – häufig Risikopersonen – ebenfalls prioritär geimpft wird. Die EKIF antwortete, dass es erfolversprechend sein könnte, wenn die SpiteX-Kantonalverbände direkt bei ihren kantonalen Krisenorganisationen für eine höhere Impfpriorität des SpiteX-Personals einstünden. In einigen Kantonen zeigten diese Vorstösse Wirkung – inzwischen gibt die schweizweite Impfpraxis ein heterogenes Bild ab: In einigen kleineren Kantonen konnte sich das impfwillige SpiteX-Personal bereits beide Impfdosen verabreichen lassen. In Zürich hingegen, dem bevölkerungsreichsten Kanton, bietet sich dem impfbereiten SpiteX-Personal frühestens ab Mitte April die Gelegenheit zur Impfung [Stand Artikel: 30.03.2021].

Ursula Zybach, Präsidentin von Public Health Schweiz, Berner Grossrätin, Präsidentin des SpiteX-Kantonalverbandes Bern und Vorstandsmitglied von SpiteX Schweiz, beleuchtet das Impfen aus Public-Health-Sicht. «Die Impfung

ist wichtig für das gesamte Gesundheitssystem der Schweiz, weil man damit nun eine Möglichkeit hat, Covid-19-Erkrankungen, lange anhaltende Gesundheitseinschränkungen nach einer Covid-19-Erkrankung ('long covid') und auch Todesfälle zu verhindern», betont sie. «Sobald viele Personen geimpft sind, können die strengen Sicherheitsmassnahmen gelockert werden, da weniger Personen an Covid-19 erkranken und die wenigen Patientinnen und Patienten in Spitälern oder zu Hause behandelt werden können. Damit wird das Gesundheitswesen entlastet.» Die Lockerung der Massnahmen sei wichtig, da schon jetzt neben gravierenden finanziellen Auswirkungen für Unternehmer und deren Angestellte sowie den Staat auch soziale und gesundheitliche Probleme sichtbar würden – wie psychische Erkrankungen, häusliche Gewalt, Suchtverhalten, fehlende Bewegung, aber auch lückenhafte Ausbildungen und fehlende berufliche Perspektiven.

Spitex-Personal wird geimpft – freiwillig!

Walter Wyrsh, Geschäftsführer der Spitex Nidwalden, betont die Verantwortung einer Spitex-Organisation für ihre Mitarbeitenden: «Wir pflegen seit März 2020 konstant zwei bis drei Covid-19-Patienten, und gleichzeitig leisten unsere Mitarbeitenden laufend Einsätze bei Personen, die auf ein Testergebnis warten oder in Quarantäne sind. Dadurch sind unsere Mitarbeitenden exponiert und ich sehe es als unsere Aufgabe an, alles zu ihrem Schutz zu unternehmen.» Dann blickt Walter Wyrsh auf die Impfkationen für seine Mitarbeitenden zurück, bei welchen der Impfstoff von Moderna zum Einsatz kam: «Ende Dezember haben wir die Anmelde-möglichkeit eröffnet. Diese wurde relativ rasch genutzt und 40 Prozent der Mitarbeitenden meldeten sich für die Impfung an.» Die ersten Mitarbeitenden erhielten am 22. Januar im Rahmen einer Impfkation in einer Alterssiedlung über-zählige Impfdosen. Am 3. Februar wurden 30 weitere Mitarbeitende erstmals geimpft, wobei man wegen Impfstoff-Mangels priorisieren musste: «Wir gingen nach dem Pensum vor», erläutert Walter Wyrsh. Am 3. März erhielt diese Gruppe die zweite Impfung; gleichentags wurden 30 weitere Personen zum ersten Mal und am 31. März zum zweiten Mal geimpft. Walter Wyrsh bezeichnet diese Impfkationen als «logistische Herausforderung», für die sehr grosse Räumlichkeiten und genügend Parkplätze benötigt wurden. Die Impfungen fanden schliesslich in einem unentgeltlich zur Verfügung gestellten Pfarreizentrum statt.

Dabei gilt stets: Eine Impfung ist und bleibt freiwillig. «Die Impfung ist ein Entscheid, den jede und jeder für sich fällen muss», bestätigt Walter Wyrsh. «Dennoch haben wir als

Spitex-Organisation ein grosses Interesse, dass eine möglichst grosse Anzahl Mitarbeitende geimpft und dadurch geschützt sind. Ende Dezember haben wir ein umfassendes Dossier zum Thema zusammengestellt und auf dem Intranet veröffentlicht. Unsere Mitarbeitenden haben eine Zeitschrift erhalten, um diese Unterlagen sorgfältig zu studieren und als Entscheidungsgrundlage zu nutzen.» Er hofft,

«Wichtig sind ein einfaches Anmeldeprozedere und dass Impfungen während der Arbeitszeit möglich sind.»

Ursula Zybach, u.a. Vorstandsmitglied Spitex Schweiz

dass sich die Zahl der Geimpften bei der Spitex Nidwalden noch erhöht. «Unser Ziel wären 60 Prozent der Mitarbeitenden. Wir gehen in einem Szenario davon aus, dass uns im Sommer eine weitere Welle erreichen könnte und dass uns dann eine grosse Zahl nicht geimpfter Mitarbeiter wegbrechen könnte. Diese wenig erfreulichen Annahmen sind wegen der grösseren Ansteckung bei den mutierten Virusvarianten leider nicht undenkbar – und um den Betrieb dann aufrechterhalten zu können, bräuchten wir die 60-Prozent-Quote.» Sanktionen gegen Mitarbeitende, die sich nicht impfen lassen, gebe es keine. «Wenn es aber möglich wird, führen wir Lockerungen der Massnahmen für geimpfte Mitarbeitende ein.»

Impfen – ein solidarischer Akt?

Auch Ursula Zybach erachtet es als wichtig, dass Spitex-Organisationen ihre Verantwortung den Mitarbeitenden gegenüber wahrnehmen und gute Rahmenbedingungen für die Impfungen schaffen. «Das bedeutet ein einfaches Anmeldeprozedere und dass Impfungen während der Arbeitszeit ermöglicht werden.» Sie ist überzeugt, dass diese Faktoren dazu beitragen können, die Impfbereitschaft beim Personal zu erhöhen. Und sie geht davon aus, dass «Spitex-Mitarbeitende die grossen Risiken einer Covid-19-Erkrankung und deren mögliche Folgen kennen und einschätzen können, wie sicher eine Impfung ist, die von Swissmedic zugelassen wurde.» Gemäss jetzigem Wis-

Ein Online-Modul zur Covid-19-Impfung

Covid-19-Impfstoffe erfordern eine sehr spezifische Schulung hinsichtlich der Lagerung, des Transports oder auch der Übertragung der Flüssigkeit in die Spritze. Darum haben die Genfer Spitex-Organisation imad und das Genfer Universitätsspital gemeinsam ein Online-Modul zu den Impfstoffen von Pfizer/BioNtech und Moderna entwickelt. Es richtet sich an Gesundheitsfachpersonal und ist in Französisch kostenlos auf der E-Learning-Plattform für Covid-19 verfügbar. Das interaktive Modul widmet sich den drei Schritten Entgegennehmen und Vorbereitung des Kits, Vorbereitung der Dosen sowie Verabreichung. Es wird durch ein Quiz abgeschlossen. Den Link zum Modul gibt es unter www.imad-ge.ch/vaccination-covid-19-imad-lance-une-nouvelle-formation-en-ligne

senszustand ist erwiesen, dass man mit der Impfung primär sich selbst schützt. Erste Daten deuten zudem darauf hin, dass Geimpfte auch andere schützen, was aber noch nicht umfassend belegt ist. Ursula Zybach ist überzeugt, dass die Impfung in jedem Fall auch ein solidarischer Akt ist: «Es gibt weniger Ausfälle wegen Erkrankungen an Covid-19 und damit eine tiefere Gesamtbelastung des Teams. Zudem wird es früher möglich sein, die strengen Massnahmen zu lockern. Und allenfalls werden die Studien eben doch zeigen, dass man auch andere vor der Erkrankung schützt, wenn man sich impfen lässt.»

Spitex Schweiz erinnert

daran, dass immobile Personen in der Impfstrategie nicht vergessen gehen dürfen. Sie sollen sich zu Hause impfen lassen können. In einigen Kantonen verabreichen mobile Impfteams den impfbereiten Bewohnerinnen und Bewohnern von Alters- und Pflegeheimen sowie immobilen Personen zu Hause die Impfung. «Für all diejenigen, die sich noch ein wenig bewegen können, gibt es zudem einfache unterstützende Massnahmen wie etwa den Fahrdienst des Roten Kreuzes», ergänzt Ursula Zybach.

Die Spitex impft auch zu Hause

Auch die Spitex selbst hilft beim Impfen mit: In den Kantonen Genf und Waadt werden seit Mitte Februar die besonders vulnerablen Klientinnen und Klienten der Spitex mit starken Mobilitätseinschränkungen, die über 75 Jahre sind, zu Hause geimpft. Am 16. Februar 2021 hat das mobile Team der Genfer Spitex-Organisation imad (institution genevoise de maintien à domicile) im Rahmen eines Pilotprojekts in Zusammenarbeit mit dem Genfer Universitätsspital (HUG) den ersten 86-jährigen Klienten zu Hause geimpft. Das Projekt, bei dem schlussendlich 30 gefährdete Klienten von imad geimpft wurden, war erfolgreich. «Die Klientinnen und Klienten sind dankbar, dass imad die Schwierigkeiten berücksichtigt, die mit ihrer individuellen Situation verbunden sind und die es ihnen nicht erlauben, die Impfung in einem dafür eingerichteten Zentrum zu erhalten», erklärt Olivier Perrier-Gros-Claude, Einsatzleiter bei imad. Das Feedback aus dem Feld sei «sehr positiv»: «Unsere Mitarbeitenden sind stolz darauf, an dieser Aktion teilzunehmen. Derzeit sind 14 von ihnen bezüglich der Besonderheiten des Impfstoffs geschult worden und führen die Impfung zu Hause durch.» Letztendlich soll das Team um zehn weitere Pflegefachpersonen ergänzt werden. «Bis zum 19. März haben unsere Teams 1035 Menschen geimpft», berichtet er. «Zuvor mussten wir uns in sehr kurzer Zeit an die mit dem Impfstoff verbundenen Vorgaben anpassen und standen vor enormen logistischen, menschlichen und organisatorischen Herausforderungen.» Ein neues Team namens «Vaccimad» beginnt am 12. April

mit der Impfung von immobilen Personen im Alter von 65 bis 74 Jahren sowie von immobilen Personen unter 65 Jahren, deren Vulnerabilität von einem Attest bescheinigt wird.

Im Kanton Waadt wurde die Spitex-Organisation Avasad (Association vaudoise d'aide et de soins à domicile) mit ihren 49 sozialmedizinischen Zentren (SMZ) in das kantonale Impfprogramm integriert. Die SMZ kontaktierten 24 000 Personen,

die Pflege und Unterstützung zu Hause erhalten, um zu ermitteln, wer für eine Impfung zu Hause infrage kommt. AVASAD bildete daraufhin 23 mobile Impfteams: Vor Ort arbeiteten die Mitarbeitenden der SMZ in Zweier-

gruppen mit dem Personal des Zivilschutzes zusammen, um ein hohes Mass an Sicherheit zu gewährleisten. «Der Wunsch des Kantons, den Impfstoff bis ins Zuhause der Menschen zu bringen, hat alle Fachpersonen im System motiviert und sie waren mit Begeisterung an dieser besonderen Aktion beteiligt», sagt Susana Garcia, Geschäftsführerin von AVASAD. Bis zum 25. März hatten fast 2050 Klientinnen und Klienten mit Mobilitätseinschränkungen die erste Dosis des Impfstoffs erhalten und fast 700 die zweite Dosis. Laut Blandine Strub, Spitex-Beraterin und Koordinatorin der Impfkampagne zu Hause, bringen die geimpften Personen viel Dankbarkeit für diese kantonale Dienstleistung zum Ausdruck. «Sie empfangen die Impfteams geradezu 'königlich'», sagt sie.

Francesca Heiniger, Flora Guéry

Drei Spitex-Mitarbeiterinnen der Spitex am Puls, Villmergen, und der Spitex Muri (beide AG) erzählen im «peer-to-peer»-Video des BAG, weshalb sie sich impfen lassen. Das Video ist ab 16.4.2021 auf der Website des BAG und der Website von Spitex Schweiz aufgeschaltet.

«Unsere Mitarbeitenden sind stolz darauf, an dieser Impfkaktion teilzunehmen.»

Olivier Perrier-Gros-Claude, imad